

Minutenandacht zum 28. Mai 2021:

Drei-Einigkeit

(Hermann Miklas)

Wenn im Small-Talk irgendwo das Gespräch zufällig einmal auf Glaubensdinge kommt, dann hört man oft den Satz: „Ich verstehe gar nicht, warum sich die Leute wegen der Religion so oft gegenseitig die Schädel einschlagen – es ist doch eh überall ein- und derselbe Herrgott; egal, ob wir ihn nun Allah, Manitou oder Gott nennen.“

Und bevor ich dem jetzt vorschnell widerspreche, will ich diesen Satz zunächst durchaus gerne würdigen. Tatsächlich: Die Vorstellung, dass es sich bei den verschiedenen Religionen auch um verschieden *Götter* handeln würde, ist absurd. Unsere *Bilder* von Gott mögen unterschiedlich sein, aber Gott ist trotzdem nur einer. Und ich habe beispielsweise unter Muslimen einige gute Freunde, von deren Art und Weise, ihren Glauben zu praktizieren, ich mir glatt noch eine Scheibe abschneiden kann.

Und so halten wir es in Österreich in der Regel auch auf größerer Ebene – im interreligiösen Dialog: Wir respektieren einander aufrichtig und sind weit davon entfernt, uns gegenseitig die Schädel einschlagen zu wollen. Im Gegenteil: Da ist schon sehr viel Vertrauen untereinander gewachsen und oft sogar herzliche Verbundenheit.

Aber gerade weil wir weithin ein so gutes Einvernehmen pflegen, sind wir es einander auch schuldig, die bestehenden Unterschiede ernst zu nehmen und sie nicht einfach unter den Tisch zu kehren. Das gehört zum gegenseitigen Respekt irgendwie dazu.

Und da wird immer wieder deutlich: Es macht einen Unterschied, ob wir im Glauben allein vom Schöpfergott ausgehen (da gibt es tatsächlich nur relativ wenige Differenzen zu anderen Religionen), oder ob wir uns als Christ*innen auf den dreieinigen Gott beziehen, der sich uns in Gestalt des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes offenbart. Auf jenen Gott also, der uns in Jesus Christus als der liebende und barmherzige begegnet; der Mensch geworden ist und sich hier auf Erden solidarisch erwiesen hat mit Armen, Kranken, Schuldig Gewordenen, Geknechteten und Ausgestoßenen. Und ebenso macht es einen Unterschied, ob wir glauben, dass Gott durch seinen Geist auch heute noch lebendig an uns und in uns Menschen wirkt – oder ob wir davon ausgehen, dass Gott vor allem fernab von uns im Himmel residiert.

Nur Bilder im Kopf?

Doch es *ist* einfach nicht dasselbe, ob wir von Gott etwa als strengem Richter reden, der (wie einst ein Römische Kaiser) aus sicherer Distanz mit dem Daumen nach oben oder mit dem Daumen nach unten über Gedeih und Verderb von Menschenschicksalen entscheidet – oder ob wir vom Drei-Einen als einem mitfühlenden, nahen Gott reden, der sich mit den Fröhlichen freut und mit den Traurigen weint.

Ich weiß, dass die Trinität insbesondere für Muslime und Juden schwer zu verstehen ist. Sie ist ja auch für uns Christ*innen manchmal eine ganz schöne Herausforderung insbesondere intellektueller Art.

Obwohl: Ich erinnere mich noch gut, wie ich als Kind oft davon fasziniert war, dass meine Mutter in Gesellschaft mit ihren Freundinnen – in der Apotheke mit weißem Mantel – oder zu Hause mit mir – in drei so verschiedenen Erscheinungsformen auftreten konnte. Manchmal habe ich sogar miterlebt, dass diese Erscheinungsformen untereinander in eine Art inneren Dialog getreten sind; beim Punkt „Ordnung halten im Haushalt“ beispielsweise waren die Mutter und die Apothekerin nicht immer ganz einer Meinung und haben miteinander gerungen. Und trotzdem hat es sich zweifelsfrei stets um ein und dieselbe Person gehandelt; das hat mir später das Verständnis von „Trinität!“ erheblich erleichtert.

Die eigentliche *Bedeutung* der Trinität allerdings hat sich mir tatsächlich erst viel später im interreligiösen Dialog erschlossen. Seither ist mir der Satz „Wir sind hier versammelt im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes“ am Beginn jedes Gottesdienstes sehr wichtig geworden. Dieser Satz ist eine Art Visitenkarte, die die Prämisse offenlegt, unter der die Feier stattfindet. Sie ist nicht ausgrenzend gemeint, sondern der Redlichkeit geschuldet. Genauso wie ich es umgekehrt hilfreich finde, wenn ich etwa in einer Moschee zu Gast bin und der Imam den Gottesdienst dann im Namen „Allahs, des Erhabenen“ eröffnet. Dann wissen alle stets, woran sie sind.

Der kommende Sonntag „Trinitatis“ wird in der westlichen Christenheit als „Sonntag der Dreieinigkeit bzw. Dreifaltigkeit“ begangen. Wahrlich kein Grund, um religiöse Feindschaften zu schüren. Sehr wohl aber ein Grund, um sich jenes Gottesbildes zu freuen, wie es uns Jesus Christus im Evangelium vermittelt hat und wie es uns der Hl. Geist auch immer wieder „spüren“ lässt.

Des freu sich alle Christenheit
und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, halleluja, halleluja, halleluja!
Gelobt sei Christus, Mariens Sohn!